

vierteljährlicher Abonnementspreis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
26 1/4 Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von S. Richter,  
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breite-  
weg No. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 34.

Halle, Sonnabend den 10. Februar  
Hierzu eine Beilage.

1849.

## Deutschland.

Halle, d. 10. Februar. Das radikale Prinzip der politischen Gleichberechtigung ist nicht durchführbar, ohne unter dem Scheine der Gleichheit und der Freiheit die härteste Gewalt und Ungerechtigkeit anzuwenden. Alle auf dieses Prinzip gebauten Verfassungen sind weit entfernt, die wahre politische Gleichheit zu verwirklichen. Wer daran zweifelt, betrachte den Unterschied zwischen dem bloßen Wähler und dem repräsentirenden Abgeordneten. Verweilen wir hierbei einen Augenblick. Das wichtigste politische Recht der Bürger besteht in der Theilnahme an der Gesetzgebung im weitesten Sinne; dies ist das Kardinal- und Fundamentalrecht, von dem alle anderen partiellen Rechte nur als Ausflüsse erscheinen. Die Betheiligung des einzelnen Wählers an diesem Rechte ist aber nicht bloß gering, sondern verschwindend winzig, ist fast Null. In einer ganzen Gesetzgebungsperiode hat er ein einziges Mal eine Wahlstimme abzugeben — das ist Alles! Wird nun nicht einmal der gewählt, dem er seine Stimme gegeben hat, so ist für die ganze Periode eine Betheiligung an der Gesetzgebung für ihn auch nicht einmal indirekt durch den Mann seines Vertrauens vorhanden. Und selbst dann noch, wenn der Mann seines Vertrauens Repräsentant wird, ist sein Einfluß auf die Gesetzgebung ein unsicherer und geringer. Jener hat im Augenblick der Wahl sein Vertrauen, ob er es aber während der ganzen Dauer der legislativen Periode behalten wird, ist sehr die Frage, Repräsentant bleibt er aber dennoch. Entfernen sich ihre politischen Richtungen während dieser Zeit von einander, so ist ein solcher unglücklicher Wähler ebenfalls um jeden, wenn auch nur indirekten Einfluß auf die Gesetzgebung gekommen. Ganz besonders verkleinert stellt sich der Einfluß bei indirekten Wahlen dar, und das Recht der Wählerschaft erscheint nach dem radikalen Prinzip in seinem materiellen Einflusse als ein Phantom und ein politisches Gespenst. Der Abgeordnete dagegen übt einen bedeutenden Einfluß aus. Bei jeder Frage der Gesetzgebung muß seine Stimme gehört werden; bei jeder Frage ist die Möglichkeit, daß seine Stimme die Entscheidung gebe. Und wenn seine Ansicht auch nicht durchdringt, so kann er doch bei der Discussion, wenn er der Mann danach ist, auf eine Modifikation des Gesetzes hinwirken. Die ganze Nation erfährt sein Urtheil über

das Gesetz und die öffentliche Meinung bildet sich mit unter dem Einflusse seiner Worte. Hier sind große, wesentliche Rechte, wogegen das Recht der Wählerschaft nur ein Schatten ist, und das Prinzip der politischen Gleichberechtigung ist nur in Gedanken, keineswegs in der Wirklichkeit vorhanden. Um diese Ungleichheit aufzuheben, haben sich Einrichtungen gebildet, welche von der Geschichte und der politischen Vernunft als verderbliche Schwämme der Repräsentativverfassung angesehen werden und deren innerstes Leben zerstören. Dahin gehört, wenn der Mann des Vertrauens vor seinen Wählern ein detaillirtes politisches Glaubensbekenntniß ablegen muß, das ihn für die Dauer der ganzen Gesetzgebungsperiode, für 3—6 Jahre binden soll, oder, was auf dasselbe hinausläuft, wenn die Wähler vielleicht denselben für alle wichtigen Fälle, deren Vorkommen sie vermuthen können, genau instruiren. Dadurch wird die Versammlung der Repräsentanten, wird das Volksorgan der Gesetzgebung zur unwürdigen Komödie gemacht. Die Herren Abgeordneten, die Mandatare der Nation thun, als wenn sie mit Gründen das Gesetz für und wider erörterten, gegenseitig aufeinander Eindruck zu machen suchten, in Wahrheit aber ist alle diese Mühe, alle diese Emsigkeit im Auslegen von prunfenden Phrasen überflüssig, da es für Jeden schon vom Anfang an feststeht, wie er allein abstimmen darf. In ähnlicher Weise wird die Freiheit des Abgeordneten im Abstimmen dadurch aufgehoben, daß derselbe in immerwährendem Verkehr mit seinen Wählern bleibt, von ihnen ihre Meinungen als Richtschnur für sein Handeln einholt und ihnen Vorschriften erteilt, wie sich der ganze Wahlkörper zu äußern habe. Wir wissen und haben es nur zu deutlich empfunden, daß dies letztere der Weg ist, wie man das Volk zur Insurrektion verführt. Am ausgebildetsten ist eben das radikale Prinzip, wenn, wie es bisher in der Schweiz verfassungsmäßig war, die wichtigsten und einflussreichsten Staatsfragen den Urversammlungen zur Entscheidung vorgelegt werden. Die schweizer Verfassungen räumen den Urversammlungen zwar nur ein Veto in Verfassungsfragen ein, aber warum sollen sie nur ein Veto haben, ist doch dieses nur eine andere Form für die Abstimmung mit Ja oder Nein. Der schweizer Gebrauch deutet an, wie das radikale Prinzip der Gleichberechtigung Aller zur Wirklichkeit werden kann. Sind die Urversammlungen befähigt, grade über die allerwichtigsten

Fälle zu entscheiden, wie sollten sie es nicht noch mehr über die minder wichtigen sein! Will man das Ideal politischer Gleichheit erreichen, so wird man den Urversammlungen sogar das Recht einräumen müssen, Gesetzesvorschläge zu amendiren; die Verwirrungen in den Gesetzen, die daraus entstehen würden, würden nicht größer sein, als das, was wir so häufig erlebt haben, daß nämlich selbst in den Kammern die Amendements einen Gesetzesvorschlag so verderben, daß ihm alle innere Konsequenz und der sichere logische Zusammenhang gänzlich fehlen. Damit nicht genug, wer das Prinzip der Gleichheit in Wahrheit will, wird auch diejenigen von der Ausübung ihres Rechtes nicht ausschließen dürfen, die durch irgend ein Hinderniß abgehalten sind, die Urversammlung zu besuchen und ihre Stimmen abzugeben. Boten können mit Büchsen umhergesandt werden, die Stimmen des Ausgebliebenen zu sammeln. Daß auf diese Weise Viele abstimmen, die an der Diskussion keinen Theil genommen haben, ist von gar keinem Belang; ist schon in den Kammern der Abgeordneten die Diskussion oft eine bloße Komödie, so hat sie in den ohne Zweifel etwas tumultuarischen Urversammlungen vollends keinen Werth. Ueberhaupt wenn es Ernst ist, das Ideal politischer Gleichheit zu verwirklichen, so hat alle Diskussion etwas Bedenkliches, da sie dem hellen Kopfe, dem gewandten Redner einen bedeutenden Vorzug giebt, und es ist ein wahres Glück, wenn wir endlich in konsequenter Durchbildung unseres Radikalprinzips auf eine Form der Verfassung kommen, welche die gefährliche Brücke zu einer Herrschaft der Intelligenz zerstört. Nicht die Vernunft soll herrschen, sondern der Wille der Mehrheit. Den Schlussstein bildet endlich die politische Emancipation der Frauen. Hat ein Arbeiter das Recht, über die Ausstattung z. B. eines astronomischen Instituts mit zu stimmen, warum soll nach der Theorie der politischen Gleichheit das Weib nicht berechtigt sein, z. B. bei Gesetzen über die Erziehung, Ehe u. s. w. mitzustimmen? Ist die Gleichheit das Prinzip des Staates und der Wille der willkürlich zusammengewürfelten Mehrheit das allein Geltende, so müssen nothwendig die Frauen in die Gemeinschaft dieser Mehrheit aufgenommen werden, denn wer das nicht ist, der ist ein Beherrscher, ein Knecht, und knechten will diese göttliche Anarchie des Radikalismus Niemanden, auch die Frauen nicht.

Uebersehen wir das gewonnene Bild von der politischen Gleichheit noch einmal: nirgends bis zu Ende ist ein Punkt, wo wirklich konsequenter Weise inne gehalten werden könnte, in dem Ganzen ist nichts, was durchaus nicht ausführbar wäre, und dennoch ist es eine ausgemachte Karrikatur. Das radikale Prinzip der politischen Gleichheit führt zur Karrikatur. Die politische Gleichheit steht von vorn herein mit der Natur, die überall, nicht bloß in der organischen, sondern auch in der sittlichen Welt, dem Gesetze einer möglichsten Mannichfaltigkeit der Formen und Verhältnisse folgt, im geradesten Widerspruche. Ein Prinzip aber, das zu einer solchen Karrikatur der Verfassung führt, zerrüttet das Gemeinwesen in jeder Hinsicht. Auf einige der zerstörenden Folgen sei zum Schluß noch aufmerksam gemacht. Die erste böse Folge knüpft sich daran, daß der Radikalismus das Fundamentalrecht, welches für die ganze Gesetzgebung die Basis liefert, das Recht zu wählen, Vielen einräumt, die dasselbe selbstständig und ohne leitenden Einfluß Anderer nicht auf eine auch nur entfernt genügende Weise auszuüben vermögen. Diese Vielen bilden sogar die Mehrzahl im Staate. Von der Masse hängt die Entscheidung über die Ernennung des Abgeordneten ab. Die politische Bildung derselben steht aber nicht so hoch, daß sie die Schwierigkeit einer guten Wahl leicht überwindet. Dazu kommt, daß Männer, welche sich zu der Idee und wahren Erkenntniß des Gemeinwesens erheben, nicht in solcher Anzahl vorhanden sind, daß

sie uns auf allen Wegen und Stegen begegnen. Und die bürgerliche Tugend dieser zu Repräsentanten geeigneten Männer ist nicht mit äußerlichen Kennzeichen so versehen, daß alle Welt sie von jedem falschen Schein, der diese Tugend nachahmt, leicht zu unterscheiden vermag. Je umfassender aber ein Gemeinwesen ist, desto stärker wird die Verwickelung und Abstufung der Interessen, und immer schwieriger wird die Aufgabe, sich zur Erkenntniß des wahren Gemeinwohles zu erheben. Die geeigneten Männer nun aus den Millionen heraus zu suchen, wer ist so dreist zu sagen, daß dies eine Kleinigkeit sei, die Jeder könne? Man giebt zu, daß bei Weitem die Meisten es nicht können, daß sie ohne Leitung die schlimmsten Fehlwahlen thun. Es kommt daher auf die Leitung der Wahlen an. Die Männer des allgemeinen und gleichen Wahlrechts, die Verehrer der politischen Gleichheit sind deshalb sehr thätig, Wahlvereine und Wahlkomite's einzurichten, in der ausgesprochenen Absicht, die Wahlen zu leiten, zu beherrschen. Damit ist aber dem wüthendsten Parteitreiben volle Bahn geöffnet, und es nicht die mindeste Bürgschaft dafür gegeben, daß die Leitung der Wahlen in gute Hände fallen, daß das Ergebniß derselben dem Gemeinwohle, dem Staate ersprießlich sein werde. In ganz ruhigen Zeiten möchte dies vielleicht möglich sein, in bewegten Zeiten dagegen, in solchen, wie die unsrigen sind, zumal wenn das Parteitreiben sich schon organisiert hat, ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Wahlen für den Staat verderblich ausfallen. Zu einer wahren, friedlichen, segensreichen Ruhe wird es eben bei diesem radikalen Wahlprinzip niemals kommen; es enthält selbst den entschiedensten Keim einer beständig sich erneuenden heftigen Unruhe in sich. Man vergleiche doch nur, was in Frankreich geschehen ist, denn die Geschichte hat überall ein Recht mitzusprechen. Von den drei ersten Nationalversammlungen seit 1789 war die erste die edelste, sie war dem beschränkten Wahlgesez entsprungen; die dritte ging aus dem allgemeinen Wahlrecht hervor, und sie war es, welche alles innere Glück des Landes in Blut ertränkte. Das radikale Wahlrecht ist der Tummelplatz für die Parteien. Sehen wir doch nur um uns. Auf allen Seiten bilden sich Clubs von der verschiedensten Richtung, zunächst mit der offen ausgesprochenen Absicht, über die große Masse der unberatenern Urwähler sich gleichsam herzustürzen und die Wahlen zu beherrschen. Keinen günstigeren Boden für Parteigänger, als eben eine solche Welt von rathbedürftigen Urwählern kann es geben. Je größer aber das Gemeinwesen ist, um das es sich handelt, je größer also auch der Lohn der Herrschaft für die siegreiche Partei, desto wilder entbrennt der Kampf, desto zügelloser ist die Leidenschaft. Und welches ist die Frucht dieser Kämpfe? Täusche man sich doch ja nicht. In dem Kampfe um die politischen Schatten wird alle gegenseitige Liebe, Gerechtigkeit und Milde ver scheucht und aus dem wilden Parteikampfe wird ein Parteihatz, und alles, was das Zusammenleben der Menschen mit einander verschönert, wird in der trostlosesten Zerrüttung untergehen. Das sind einige der Blüten, die am Baume der politischen Gleichheit aufsprossen. Hoffen wir, daß die deutsche Reichsversammlung, der schon so Großes gelungen ist und die dem wildaufbrausenden Europa mit mächtigem Erfolge den Frieden befohlen hat, durch ein vernünftiges Reichswahlgesez auch dem deutschen Vaterlande den Frieden und die Herrschaft der Vernunft wiedergebe. Nach diesen einleitenden Worten geben wir im nächsten Stück den erwähnten Aufsatz der Ober-Post-Amts-Zeitung über das „Reichswahlgesez.“

**Berlin**, d. 9. Februar. Der General-Major und Commandeur der 6ten Kavallerie-Brigade, von Hanneken, ist von Torgau hier angekommen.

Zu Abgeordneten für die zweite Kammer sind ferner gewählt worden:

**Provinz Preußen.**  
 Regierungs-Bezirk Danzig.  
 Justizrath Groddeck,  
 Gutsbefitzer Stiercke,  
 Justiz-Kommissar Martens.  
 Regierungs-Bezirk Marienwerder.  
 Justizrath Hartmann (Tastrow),  
 Ober-Amtmann Boy (Puttlitz),  
 Freischulz Witte (Mossin),  
 Oberförster Bock,  
 Ober-Regierungs-Rath Osterrath (Danzig).

**Provinz Pommern.**  
 Regierungs-Bezirk Stettin.  
 Hauptmann Heinke aus Treprow a. d. R.,  
 Landschaftsrath von Plösz auf Studow.  
 Regierungs-Bezirk Köslin.  
 Friedrich Hartort,  
 Amtmann Stettin.

**Provinz Schlesien.**  
 Regierungs-Bezirk Breslau.  
 Rektor Mähe (Bernstadt),  
 Pastor Töbe (Ramslau),  
 Rektor Zorn (Festenberg),  
 Rittergutsbesitzer Seiffert auf Quetsch,  
 Gutsbefitzer Jordan.  
 Regierungs-Bezirk Liegnitz.  
 Medizinal-Rath Dr. Sick aus Rothenburg,  
 Kammergerichts-Assessor Arnold aus Wittichenau,  
 Rittergutsbesitzer Kießling auf Eichberg,  
 Land- und Stadtgerichts-Direktor Justizrath Klein.

**Provinz Posen.**  
 Regierungs-Bezirk Posen.  
 Gutsbefitzer von Winterfeld (Murovana-Goslin),  
 Ober-Bürgermeister Raumann (Posen),  
 Land- und Stadtgerichts-Direktor Seeger (Posen),  
 Graf Matthias von Mielszynski auf Cholienice,  
 Cegielsky, Eisenhändler,  
 Freiherr von Vincke aus Hagen,  
 Landrath Baron von Schlottheim aus Wollstein,  
 Superintendent Vater (Meseritz),  
 Graf Eduard Poninski (Wreschen).  
 Regierungs-Bezirk Bromberg.  
 Major von Voigts-Rheek,  
 Legations-Rath a. D. von Kämpfer,  
 Prediger Plath (Schubin),  
 Freischulgutbesitzer Lehmsdorf aus Podanin,  
 Gerichts-Direktor Gessler aus Schubin,  
 Evangel. Prediger Nehmer.

**Provinz Westfalen.**  
 Regierungs-Bezirk Münster.  
 Steuerempfänger Daetsch zu Münster.  
 Regierungs-Bezirk Minden.  
 Fürstl. Geh. Hofrath Dr. med. Karl von Möller,  
 Justiz-Rath Sellern,  
 Referendar Löher,  
 Justiz-Rath Groneweg,  
 Geh. Ober-Finanzrath von Viebahn zu Berlin,  
 Kolon Meyer Bentrup aus Brünninghausen.  
 Regierungs-Bezirk Arnberg.  
 Th. Müllensiefen (Kringelband),  
 Assessor Ostermann (Dortmund).

**Rhein-Provinz.**  
 Regierungs-Bezirk Köln.  
 Staats-Prokurator Schornbaum (Koblenz),  
 Prof. Kinkel (Bonn),  
 Gutsbefitzer Joseph Becker (Ettenhausen),  
 Justizrath Kyll,  
 Advokat Schneider,  
 Gutsbefitzer Aldenhoven (Zons),  
 Pfarrer Elkemann (Worringen).  
 Regierungs-Bezirk Koblenz.  
 Friedensrichter Grebel (St. Goar),  
 Matthias Rassauf (Wolken),  
 Steuerempfänger Daetsch (Münster bei Bingen),  
 Friedensrichter Samel (Kirchberg).  
 Regierungs-Bezirk Trier.  
 Landgerichts-Assessor Otto (Trier),  
 Professor Simon (Trier).  
 Regierungs-Bezirk Düsseldorf.  
 Webermeister J. A. Schmidt (von hier),  
 Handels-Minister von der Heydt zu Berlin,  
 Kaufmann Gustav Herrmann zu Langenberg,  
 Advokat-Anwalt Scheerer zu Düsseldorf,  
 Friedensrichter Pelzer zu Remscheid,  
 Kaufmann Ewald Johanny zu Hückerwagen,  
 Kaufmann Ferd. Thiel.

Herr v. Vincke ist dreimal gewählt. — Man schätzt, daß die Wahlen etwa 200 der constitutionell-conservativen Partei gegen 150 der Opposition ergeben.

Der bekannte Abgeordnete der früheren National-Versammlung, Graf Reichenbach, scheint nicht gewählt zu sein.

Nr. 5 des Amtsblattes des K. Postdepartements enthält, außer mehreren unwichtigen Verordnungen eine Verfügung, daß Personen, welche unterwegs sich zur Mitreise mit den Posten melden, Seitens der Schirmmeister, Condukteure oder Postillone, nur in Dörfern, Chausseehäusern u. c., nicht aber auf jedem beliebigen Punkte der Straße, aufgenommen werden dürfen. Eine Ausnahme hiervon findet nur bei denjenigen Posten statt, bei denen von dem General-Post-Amte mit Rücksicht auf besondere Verkehrs-Verhältnisse ein Anderes ausdrücklich angeordnet worden ist.

Die Herren E. Wendt u. Co. in Stettin, welche in ihrer Eigenschaft als Agenten für Eloyds in London und für die See-Assuradeurs in Bremen, Kopenhagen, Liverpool, Paris und St. Petersburg Gelegenheit und Interesse haben, eine genaue Uebersicht der preuß. Handelsmarine zu gewinnen, erwerben sich alljährlich durch Veröffentlichung derselben ein anerkennungswürdiges Verdienst. Nach der diesjährigen Zusammenstellung der betreffenden Listen, mit Angabe der Schiffer, ihrer Führer und Rheber so wie der Größe nach Normallasten à 4000 Pfd., besteht die gesammte preußische Handelsmarine aus 911 Schiffen von 134,702 Lasten. Im März 1848 waren 822 Schiffe mit 113,022 Lasten, mithin jetzt mehr 89 Schiffe von 21680 Lasten. Die meisten hat Stettin mit 203 Schiffen von 27098 Lasten, hiernächst Danzig 112 mit 23897, Stralsund 103 mit 11721, Memel 95 mit 19946, Barth 80 mit 9268, Greifswald 55 mit 6079, Königsberg in Pr. 44 mit 6949, Wolgast 37 mit 4578 u. s. f., Berlin hat 6 Schiffe mit 1655 Lasten.

**Dresden, d. 7. Febr.** Das an die Kammern gelangte Decret, die Grundrechte des deutschen Volks betreffend, lautet:

Se. Maj. der König lassen den Kammern in der Anlage A. das achte Stück des Reichsgesetzblattes, welches die Grundrechte des deutschen Volks

mit dem dazu gehörigen Einföhrungsgefes enthält, und in der Anlage B. eine Darlegung der bei Anerkennung und Einföhrung der Grundrechte in hiefigen Länden einzuhaltenden Grundfäße zur verfaffungsmäßigen Erklärung darüber zugehen. (S. 2.) v. d. Pfordten. Georgi.

Rückfichtlich der bei Einföhrung der Grundrechte einzuhaltenden Grundfäße läßt fich die Regierung also vernehmen: Die Reichsgefese sollen nach der Anficht der Regierung auch in Sachsen zur Geltung gelangen, als die erste Frucht der Einigung des deutschen Vaterlandes in einem neuen Geifte. Die meiften der bei Einföhrung der Grundrechte in Betracht kommenden Schwierigkeiten, welche durch befondere Gefese beseitigt werden müffen, hat die Reichsverfammlung felbst erkannt und in dem Einföhrungsgefese gewürdigt. Andere, heißt es in der Darlegung weiter, dürften aus den befonderen Verhältniffen einzelner deutscher Länder entfpriegen, und hierbei müßte bei einigem fehr tief eingreifenden Bestimmungen der Grundrechte, wenn die Bewohner einzelner deutscher Staaten nicht den größten materiellen Nachtheilen ausgefetzt werden sollen, die Vorausfetzung feftgehalten werden, daß die Grundrechte wirklich in allen denjenigen Staaten, welche das deutsche Reich bilden sollen, zur Geltung kommen. Unter diesen Gefichtspunkten glaubt die Regierung bei Einföhrung der Grundrechte zu Werke gehen zu müffen.

Ein anderes Decret betrifft den für hiefige Lände zu leistenden Beitrag zur Begründung der deutschen Marine. Dieser beläuft fich matricularmäßig bekanntlich auf 113,256 Thlr. 14 Ngr. 1 Pf. Seine Abföhrung erlitt bisher dadurch einige Verzögerung, daß eine Verhandlung darüber ſchwebte, ob folche durch Vermittelung der königl. preußifchen Regierung auf Abrechnung bei den gemeinschaftlichen Zolleinkünften, oder im directen Wege zu erfolgen haben werde. Man hat fich für die letztere Modalität entfchieden, und glaubt Se. Maj. fich zuvörderft hierzu der Beifimmung der Volksvertretung verfichern zu müffen, indem Sie die Erwartung hegen, daß die Kammern in Betracht der Wichtigkeit des obigen im Interesse der Nationallehre und Gefammtmacht Deutschlands zur Ausföhrung zu bringenden Unternehmens nicht anfehen werden, den gedachten Beitrag zu bewilligen. (?)

**Weimar**, d. 7. Febr. Die „Weim. Ztg.“ meldet: „Aus Veranlassung des für unser Fürstenhaus erfreulichen Ereignisses der Geburt einer Prinzessin hat der Großherzog am 2. d. M. dem Staatsanwalte aufgegeben, alle bis zu diesem Tage anhängig gemachten Unterfuchungen wegen Beleidigung Seiner Person oder anderer Glieder des Großherzogl. Hauses niederzuschlagen.“ — Gegenwärtig find Abgeordnete sämtlicher thüringifchen Staaten hier verfammelt, um unter dem Vorfig des von der provisorifchen Centralgewalt beauftragten königl. fächfifchen Generals, Grafen von Holzendorf, die Formirung einer thüringifchen Division aus den Militair-Kontingenten der verfchiedenen Staaten Thüringens zu berathen.

**Oldenburg**, d. 5. Februar. Der Vermittelungs-Vorschlag des Ministeriums in Bezug auf die Civil-Liste ist heute von dem Landtage bei namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 5 Stimmen angenommen worden. Eine vierstündige, vielseitige Befprechung ging voraus, vor einer ungewöhnlich großen Zuhörermenge, welche mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den Verhandlungen folgte. Fast keiner der Abgeordneten blieb eine ausführliche Begründung seiner Abstimmung ſchuldig.

**Schwerin**, d. 6. Febr. Auf Anlaß einer Interpellation erklärte der Kommissarius v. Lühow, daß die Regierung bereits eine Antwort auf die preußifche Note gegeben, und die Inftruction an den Bundestagsgefandten abgefandt habe.

**Frankfurt a. M.**, d. 6. Febr. Das Gerücht, welches in der Nationalverfammlung courfirte und auch bereits

in die Presse seinen Weg gefunden hat, von Anerbietungen, welche von gewissen ultramontanen und öfterreichifchen Abgeordneten in Betreff der Präsidentenwahl der Linken gemacht, von letzterer aber zurückgewiesen worden feien, wird von jener Seite her, wie fehr begreiflich, in Abrede gefteht. Daß dasfelbe gleichwohl nicht ganz grundlos gewesen, dürfte unter anderem daraus zu ſchließen feyn, daß die Linke zum ersten Male bei dieser Wahl ihren gewöhnlichen Candidaten, Herrn H. Simon, mit Herrn Schüler aus Jena vertauschte. Herr Simon soll die Candidatur diesmal entfchieden abgelehnt haben, um nicht auf fich und seine Gefinnungsgenossen den Verdacht zu laden, als wären sie bei dieser Wahl mit der öfterreichifchen ultramontanen Partei Hand in Hand gegangen; denn bekanntlich war es H. Simons Namen, den jenes Gerücht auf der beabfichtigten Coalitionliste an erster Stelle figuriren ließ. Jeder Patriot begrüßt gewiß mit Freuden dieses erste Symptom einer Abwendung der Linken von der unnatürlichen Allianz, in die sie bisher verflochten zu feyn schien. Was uns an diese neue Wendung in der Stellung der Parteien noch zuverfichtlicher glauben läßt, find die Vorgänge im Verfaffungsausschuß bei Gelegenheit der Berathung der §§. 2 und 3 „vom Reiche.“ Nach den bestimmten Verficherungen, welche dabei die Mitglieder der Linken im Ausschusse abgegeben haben, hält die Linke entfchieden an der unveränderten Fassung dieser beiden Paragraphen feft. Man kann hiernach also auf eine ſtarke Majorität für diese Paragraphen bei der zweiten Lesung rechnen, und die Beforgnisse derer, welche eine Verwerfung oder Abfchwächung dieser, die Basis des Bundesstaates enthaltenden Bestimmungen im Geifte und mit den Mitteln der öfterreichifchen Coalition fürchteten, müffen eben fo wohl ſchwinden, wie die Hoffnungen jener, welche das wünfchten und darauf ſpeculirten. (D. V. Ztg.)

**Frankfurt a. M.**, d. 6. Febr. Der preußifche Gefandte in London, Herr Bunsen, welcher bei den Friedensunterhandlungen mit Dänemark in London die provisorifche Centralgewalt vertreten wird, steht im Begriffe, von hier abzureifen. Die Inftructionen, welche Herr Bunsen erhalten, entsprechen natürlich der Abficht der Centralgewalt, den Frieden mit Dänemark abzuschließen, ohne die Interessen der Herzogthümer zu benachtheiligen und der Würde Deutschlands zu nahe zu treten. Die Inftructionen lauten demzufolge für die Selbstständigkeit Schlefwig in Unzerrennlichkeit von Holstein. Ist in dieser Hauptfrage ein Verftändniß erfolgt, so werden die unterhandelnden Theile nun rascher über alle anderen Punkte zur Einigung gelangen, da der Nothschrei der materiellen Interessen den Wiederausbruch der Feindseligkeiten nicht zuläßt und schon deshalb eine Prolongation des Waffenstillstandes eintreten würde, müßte das nicht schon wegen der Friedensunterhandlungen gefchehen?

**Frankfurt a. M.**, d. 6. Febr. In der heutigen Sitzung der Reichs-Versammlung wurde zur Berathung über den Bericht des völkerrechtlichen Ausschusses, die definitive Demarcations-Linie im Großherzogthume Posen betreffend, gefchritten. Außer dem Ausschuß-Antrage auf Genehmigung der Demarcations-Linie lagen fünf Anträge vor, darunter ein präjudicieller von Schmidt aus Löwenberg, dahin gehend: Die Specialkarte des Demarcationstheiles, so wie die Sprachenkarte der Provinz, welche beide dem Ausschuß-Berichte zur Grundlage gedient, vervielfältigen und unter die Mitglieder der National-Versammlung vertheilen zu laffen, bis dahin aber die Berathung auszuseßen. Dieser Antrag wurde, nachdem er vom Antragsteller begründet und vom Berichterstatter Schubert von Königsberg bekämpft worden, verworfen. Nach

geschlossener Debatte erfolgt die Abstimmung durch Namensaufbruch darüber, daß die National-Versammlung, dem Ausschuss-Erachten gemäß, „die vorbehaltene Genehmigung zu der in Auftrag der provisorischen Central-Gewalt vom Reichs-Commissar v. Schäffer-Bernstein festgestellten Demarcations-Linie auf Grund des Beschlusses vom 27. Juli v. J. erteile.“ Dies wird von 280 bejahenden gegen 124 verneinende Stimmen angenommen. Alle Zusätze dazu werden abgelehnt.

**Frankfurt a. M., d. 7. Febr.** Während der Verfassungsausschuß die zweite Lesung fördert, bereiten sich die Regierungen vor, ihre Erklärungen abzugeben. Mehrere Bevollmächtigte haben, wie wir vernehmen, bereits die darauf bezüglichen Instructionen erhalten, auch mit dem preussischen Minister, Herrn Camphausen, eine vorläufige Berathung gepflogen. Einige andere, welche diese Instructionen mündlich einholen wollen, sind täglich zurückewartet. Von Baden ist der Staatsminister, Herr v. Dusch, selbst hier anwesend, und Baiern hat in der Person des Ministerialraths Weber einen eigenen Bevollmächtigten zum Zwecke der Verfassungsberathung ernannt. Dieser ist durch eine Schrift über die deutsche Verfassung bekannt, welche schon vor einigen Monaten, gleichsam als eine officielle Meinungsäußerung der bayerischen Regierung, an die Mitglieder der Nationalversammlung vertheilt worden. Sie verlangt an der Spitze Deutschlands ein Directorium. Von der österreichischen Regierung ist noch immer nichts eingelaufen. — Es ist nun beim Präsidium der Nationalversammlung, in den Clubs und im Schooße des Reichsministeriums die Frage aufgeworfen worden, bis zu welchem Tage man den Regierungen noch Raum lassen könne, um ihre Erklärungen einzureichen. So sehr auch Jeder fühlte, daß die Willigkeit gebiete, eine nicht zu kurze Frist anzusetzen, so wenig ließ es sich doch verhehlen, daß Gefahren auch mit dem Zuwarten verbunden seien, und man soll, wie wir vernehmen, dahin übereingekommen sein, mit der zweiten Lesung der Verfassung am Montag den 19. Februar zu beginnen. Bis dahin sind von heute an zwölf Tage. Erwägt man aber, daß die preussische Note mindestens am 27. Januar in den Händen einer jeden deutschen Regierung war, so ergeben sich volle drei Wochen Zeit für jede derselben, sich über Fragen zu erklären, die nun seit bald einem Jahre in jedem Blatte und jedem Munde erörtert werden. Tage sind Jahre in diesem Augenblick, und die Nationalversammlung erschöpft das äußerste Maß, indem sie so nahe am lang ersehnten Ziele eine so peinliche Pause macht.

### Italien.

**Rom, d. 27. Januar.** Ein Befehl des Papstes beschied alle in Neapel verweilende Cardinäle nach Gaeta zu einem geheimen Consistorium, das am 23. Januar daselbst abgehalten wurde. Pius IX. eröffnete die Versammlung durch eine lange Allocution, in der er die gegenwärtige Lage der Dinge im Kirchenstaat und die Gefährdung des Papats Seitens des drohenden Verlustes aller zeitlichen Macht nachwies. Diese Gefahr wüchse mit jedem Tage, da sichern Berichten zufolge die Mehrzahl des Volks auf der Einberufung der Nationalversammlung hartnäckig beharre. Er ersuchte zum Schlusse die Cardinäle um ihren Rath wegen der in dieser Noth zu nehmenden Endmaßregeln. Sehr verschieden waren die Urtheile der Eminenzen. Drei Cardinäle meinten, man müsse den gebietenden Zeitumständen, den Bedürfnissen des Jahrhunderts und den Forderungen des

Volks Gehör geben, da das weltliche Regiment der Hierarchie für den Augenblick wenigstens unwiederbringlich verloren schiene. Sie schlugen weiter vor, die beseitigten früheren freundschaftlichen Verhandlungen mit der provisorischen Regierungskommission in Rom wieder aufzunehmen, eine möglichst ehrenvolle Transaction zu erzielen und dabei zu retten, was noch zu retten sei. Dieser Vorschlag fand indessen die heftigste Opposition. Nicht wenige empfahlen zu temporisiren und in der Zwischenzeit nach dem Grundsatz der Staatsklugheit „divide et impera“ die jetzt concentrirten Volkskräfte zu zersplittern. Der Klerus müßte und würde dabei außerordentliche Dienste leisten. Der Papst erwiderte, diese Mittel seien versucht, aber vergebens versucht. Andere erklärten, nur durch äußerste Strenge könne eine neue Ordnung der Dinge im Kirchenstaate vermittelt werden: es sei daher das Interdict über das ganze Land auszusprechen. Diese Auskunft würde vorzüglich auf das Landvolk den tiefsten Eindruck machen, auf seine Empörung gegen die provisorische Regierungskommission sei in diesem Falle mit Gewißheit zu rechnen. Pius IX. äußerte hiergegen Bedenklichkeiten: Die Excommunication habe die gehofften Früchte nicht getragen und sei außerdem von nicht wenigen Klerikern gemißbilligt worden. Dem Interdict dürfte Dasselbe begegnen; es sei gefährlich, die Autorität und Würde des Pontifex auf neue zu compromittiren. Andere sahen das einzige Heil darin, daß sich der Papst von den neapolitanischen Truppen nach Rom zurückbringen ließe und ohne Erbarmen die verdiente Strafe über Alle verhängte, die nicht vorher in einem freiwilligen Exil das Weite gesucht hätten. Die Zeit der halben Maßregeln sei abgelaufen; man müsse alle zu Gebote stehende Gewalt gebrauchen. Es sei keine Zeit zu verlieren. Wenn auch die übrigen Mächte eine neapolitanische Intervention ungern sähen, so würden sie doch zu einem abgethanen Factum schweigen. Auch diese Ansicht erfreute sich nicht des päpstlichen Beifalls. Pius IX. erklärte über die verschiedenen Stimmabgaben nachdenken zu wollen, worauf das Consistorium ohne Entscheidung aufgelöst wurde. (D. A. Z.)

Am 1. Februar erfolgte die Eröffnung der piemontesischen Kammern durch den König Karl Albert in Person; bei der Auffahrt wurde sowohl der König als der Minister Gioberti mit dem lebhaftesten Volksjubel begrüßt. Folgendes sind die zwei prägnantesten Stellen der Thronrede: „Die Conföderation der italienischen Fürsten und Völker ist einer der liebsten Wünsche unsers Herzens, und wir werden alle Kraft anstrengen, dieselbe rasch zur Ausführung zu bringen.“ Dann: „Alles läßt uns hoffen, daß die von zwei befreundeten und edelmüthigen Potentaten uns angebotene Vermittelung schnell ihr Ziel erreichen werde. Sollte unser Vertrauen getäuscht werden, so würde dies uns nicht hindern, den Krieg mit fester Siegeshoffnung wieder aufzunehmen.“ Dem sardinischen Heer sind in der Rede die höchsten Lobsprüche gezollt.

### Bermischtes.

— In einer kürzlich ausgegebenen Schrift von Cowling Taylor „über die Vertheilung der brennbaren Fossilien“ ist nachgewiesen, daß Großbritannien 11,850 englische oder 474 deutsche Quadratmeilen Kohlenfelder besitzt, Nordamerika 133,000 englische Quadratmeilen. Spanien, heißt es, besitzt vielleicht größere Kohlenfelder als England, doch seien sie noch nicht gehörig untersucht, weil der Geist dieses Volks diese Arbeit scheue, wie die lange brach liegenden Silberlager von Spanien bewiesen. Belgien, Frankreich, Nordamerika und Deutschland zusammen produciren etwas über 16

Millionen Tonnen, England über 30 Millionen. Schon um das Jahr 1615 sind jährlich 400 Kohlenschiffe für England gebraucht worden, 1700 allein für London 600; 1846 kamen 10,000 beladene Kohlenschiffe nach London.

— Oldenburg, d. 4. Febr. Wir hatten heute in hiesiger Stadt, vielleicht in hiesiger Gegend, den ersten Fall, dass eine gemischte Ehe zwischen Juden und Christen abgeschlossen worden ist. Der Bräutigam war Christ, die Braut Israelitin. Herr Landesrabbiner B. Wechsler vollzog die Trauung. Zwar könnte es noch sehr zweifelhaft sein, ob §. 20 der Grundrechte schon als rechtskräftig angesehen werden kann, indem noch keine Civilbehörde zum Abschlusse der Civilehe da ist, allein durch zuvor eingeholte Erlaubniß des Großherzogs wurde dieses Hinderniß beseitigt.

**Fonds- und Geld-Cours.**

Berlin, den 8. Februar

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freim. Anl.	5	101 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	101	Pomm. Pfandbr.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	91 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>
St. Schuld-Sch.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	80 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	80	R. = u. Am. do.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	91 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>
Seb. Pr. = Sch.	—	98 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	—	Schleßische do.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—
Rur. = u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga-	—	—	—
Schuldversch.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—	rant. do.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—
Bl. Stabs-Dbl.	5	98 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—	Pr. Bf. = A. = Sch.	—	91	—
do. do.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	76	—	Frdrechsd'or.	—	13 <sup>7</sup> / <sub>12</sub>	13 <sup>1</sup> / <sub>12</sub>
Wttr. Pfandbr.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	85	84 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	And. Goldm. à	—	12 <sup>11</sup> / <sub>12</sub>	12 <sup>5</sup> / <sub>12</sub>
Grosß. Pos. do.	4	96 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—	5 Thlr.	—	—	4 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>
do. do.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	81 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	81 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Disconto	—	—	—
Dkr. Pfandbr.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	90 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>				

**Eisenbahn-Actien.**

Stamm-Actien.	Sf.	Prioritäts-Actien.	Sf.
Bel. Anst. Lit.		Berl.-Anhalt	4 87 G.
A. B.	4 78 B.	do. Hambg.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 93 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> à 91 bj. u. G.
do. Hamb.	4 60 B.	do. II. Serie	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 88 B.
do. St.-Star.	4 88 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> G.	do. Potsd.-M.	4 82 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> bj. u. G.
do. Potsd.-M.	4 59 B.	do. do.	5 94 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bj.
Magd. = Hbf.	4 112 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.	do. Stettiner	5 102 G.
do. Leipziger	4 —	Magd. = Leipz.	4 —
Halle = Thür.	4 50 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> B. 1/8 G.	Halle = Thür.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 86 bj.
Elb. = Mind.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 78 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> G.	Elb. = Mind.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 92 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> à 93 bj. u. G.
do. Nachen	4 50 G.	Rh. v. St. gar.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —
Bonn = Elb.	5 —	d. I. Priorität	4 —
Düsseldorf = Elb.	4 —	do. St. = Pr.	4 —
Steel. Bohw.	4 36 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> B. 36 G.	Düsseldorf = Elb.	4 —
Nischl. = Markt.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 71 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bj.	Nischl. = Markt.	4 86 bj. u. G.
do. Zweigbhn.	4 —	do. do.	5 98 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> G. 99 B.
Dschl. Lit. A.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 93 bj. u. G.	do. III. Serie	5 94 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.
do. Lit. B.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 93 bj. u. G.	do. Zw. bhn.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —
Cosel-Derb.	4 —	do. do.	5 80 G.
Bresl. Freib.	4 —	Oberschl.	4 —
Kraf. Dbschl.	4 38 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> G.	Kraf. Dbschl.	4 72 B.
Berg. = Markt.	4 58 B.	Cosel-Derb.	5 95 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.
Starg. = Pos.	4 70 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> B. 1/4 G.	Steel. Bohw.	5 87 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> B.
Brieg. = Reiffe	4 —	do. II. Serie	4 —
		Bresl. = Freib.	4 —
Quitt. = B.		Ausländ.	
Magd. = Wittb.	4 43 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> B.	Stamm-	
Nach. = Mastr.	4 —	Actien.	4 —
Zh. Ab. = Bhn.	4 —	Leipz. = Dresd.	—
		Leubw. = Verb.	4 —
Ausl. Ab.		24 Fl.	4 —
Perth. 26 Fl.	4 —	Riel. = Alt. Sp.	4 88 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> B.
Fr. = B. = Abb.	4 37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> à 7/8 bj. u. G.	Ausl. = N. Fl.	4 —
		Matb. Thlr.	4 38 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> B.

**Getreidepreise.**

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)

Halle, den 8. Februar.

Weizen	1 f 27 1/2	6 A bis 2 f	5 1/2	— 3
Roggen	— 28	9	1	3
Gerste	1	—	1	6
Safer	— 15	—	—	17 6

Magdeburg, den 8. Februar. (Nach Wispen.)

Weizen	46	— 54	f	Gerste	24	— 26	f
Roggen	27	— 29	.	Safer	14	— 16 1/2	.

Nordhausen, den 6. Februar.

Weizen	1 f 16 1/2 bis 1 f 24 1/2	Gerste	— f 24 1/2 bis 1 f — 1/2
Roggen	— 28 — 1 3	Safer	— 15 — — 20
Rübsöl, der Centner	14 f.		
Leinöl, der Centner	11 f.		

Berlin, den 8. Februar.

Weizen nach Dualität	55-60 f.
Roggen loco	26 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> -27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> f.
pr. Frühjahr 82 Pfd.	27 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> f bj. u. Br., 27 G.
pr. Mai/Juni 28 à 27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> f.	
pr. Juni/Juli 28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> à 28 f.	
Gerste, große, loco	22-23 f.
kleine	18-20 f.
Rübsöl loco	13 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> à 13 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> f.
Febr.	13 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> à 13 <sup>1</sup> / <sub>12</sub> f.
Febr./März	13 à 12 <sup>11</sup> / <sub>12</sub> f.
März/April	12 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> à 12 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> f.
April/Mai	12 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> à 12 <sup>3</sup> / <sub>2</sub> f.
Mai/Juni	do.
Juni/Juli	12 <sup>7</sup> / <sub>12</sub> f.
Juli/August	do.
Leinöl loco	10 f.
Lieferung pr. April/Mai	10 f bj.
Spiritus loco ohne Faß	14 <sup>1</sup> / <sub>12</sub> f verk.
Febr.	14 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> f Br.
März	15 f Br.
pr. Frühjahr	15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> f Br.
Mai/Juni	16 f Br.

**Wasserstand der Saale bei Halle**

am 8. Februar Abends 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 2 Zoll.  
am 9. Februar Morgens 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß — Zoll.

**Wasserstand der Elbe bei Magdeburg**

am 8. Februar 3 Zoll unter Nr. 0.

**Fremdenliste.**

Angekommene Fremde vom 8. bis 9. Februar.

**Im Kronprinzen:** Hr. Lieut. v. Luck a. Stralsund. Hr. Gutsbes. Kabe a. Erlleben. Die Hrn. Kauf. Kürschner u. Richter a. Leipzig, de Castro a. Altona, Mansfeld a. Herzberg, Stecher a. Dresden, Ackermann a. Hannover.

**Stadt Zürich:** Die Hrn. Kauf. Reiser u. Hauser a. Berlin, Bohla a. Gummersbach, Sander a. Eilenburg, Martens a. Hamburg, Seiffert a. Magdeburg.

**Goldnen Ring:** Hr. Ger. = Director Diez a. Bötzig. Hr. Posthalter Nögler a. Gonnern. Hr. Repetent Lamparter a. Schöenthal. Hr. Fabrik. Büsthorf a. Berlin. Hr. Förster Stock a. Eisenberg. Die Hrn. Kauf. Splind u. Hoffmann a. Schweinfurt.

**Englischer Hof:** Die Hrn. Kauf. Straube a. Berlin, Koch a. Bremen. Hr. Fabrik. Richter a. Potsdam.

**Goldnen Löwen:** Die Hrn. Kauf. Schlag u. Müntzwig a. Magdeburg, Schober a. Danzig. Hr. Dr. Bernstein a. Kelbra. Hr. Amtm. Mehring a. Starfau.

**Stadt Hamburg:** Hr. Amtm. Krüger a. Maien. Hr. Fabrik. Haupt a. Aschersleben. Die Hrn. Kauf. Donat a. Prag, Heinrich a. Magdeburg, Kloss a. Berlin.

**Schwarzen Bär:** Hr. Fabrik. Degenhard a. Berndterode. Hr. Kaufm. Schöllner a. Darmstadt. Hr. Mechan. Kühne a. Celle. Hr. Lieut. Kengensfeld a. Coblenz.

**Goldne Kugel:** Hr. Assessor Liebert a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Kestner a. Magdeburg, Vogel a. Bremen, Meier a. Naumburg, Freder a. Leipzig.

**Zur Eisenbahn:** Hr. Rittergutsbes. v. Schent m. Gem. a. Mansfeld. Hr. v. Burmann a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Minner a. Erfurt, Lehmann u. Jacobson a. Breslau.

**Freie Gemeinde.**

Sonntag Nachmittag 2 Uhr. Vortrag von Wislicenus.  
(Der Gott des alten Testaments.)

## Bekanntmachungen.

Mücheln, d. 3. Februar 1849. Auf den Artikel vom 30. vorigen Monats in Nr. 26. der Halle'schen demokratischen Zeitung habe ich Folgendes zu erwidern:

1) Die Wahlen der Wahlmänner zur zweiten Kammer sind hier allerdings zu Gunsten der Demokratie ausgefallen; ob aber dieselben als ein glänzender Sieg der letzteren zu betrachten, dies möge man aus einem interessanten Artikel aus Mücheln im 8. Stück des Merseburger Kreisblattes beurtheilen.

2) Bei der Wahl zur ersten Kammer würde die Demokratie ganz bestimmt ein günstigeres Resultat, als geschehen, erzielt haben, wenn auch keine Untersuchungscommissarien hier gewesen wären, und keine Verhaftungen Statt gefunden hätten. Denn die Zeit ist vorüber, wo sich unsere Landleute, aus denen der größte Theil der Urwähler zur 1. Kammer bestand, durch die Grobprecherien der sogenannten Demokraten verführen ließen, in ihr Horn zu blasen. Aus den Enthüllungen dieser Pseudodemokraten wissen sie recht wohl, wie sie von denselben nur als Werkzeuge zur Vereitung ihres eigenen Glucks, ihres Unterganges benützt werden sollten.

3) Hat je ein Ort Grund gehabt, über Terrorismus zu klagen, so war es gerade der hiesige, und zwar zu der Zeit, wo die sogenannten Demokraten durch die Einschüchterungen aller friedliebenden Bürger die Oberhand erlangt hatten.

Anfangs wurde jeder, der ihnen nicht beistimmte, durch Katzenmühen und dergleichen Ungezogenheiten heimgesucht und zuletzt durfte es keiner mehr wagen, sich in einem Wirthshause oder einer Versammlung sehen zu lassen. Die Leute waren dermaßen eingeschüchtert, daß, wie sich ein jetzt verhafteter Pseudodemokrat, der, noch vor 4 Monaten der fürchterlichste Aristokrat, früher alle bürgerlichen Gesellschaften haßte, sich gerühmt hat, er dieselben ganz in seiner Gewalt habe, und sie ihre Aussagen so vor Gericht erstatten müßten, wie er es haben wolle.

4) Die schon lange andauernden Militair-Einquartirungen bedrücken allerdings die hiesigen Hausbesitzer sehr; die sogenannten Demokraten haben aber am wenigsten Grund darüber zu klagen, weil gerade sie es sind, die diese Maßregeln durch ihre anarchischen Bestrebungen hervorgerufen haben, weil ferner nur viele von ihnen es verschmäht haben, in einer von mir kürzlich berufenen Bürgerversammlung das Versprechen abzugeben, für Aufrechthaltung des Gesetzes und der Ordnung mit zu sorgen und jenen Bestrebungen entgegen arbeiten zu wollen, dadurch aber mich außer Stand setzten, mich höhern Orts für Entfernung des Militairs zu verwenden.

5) Der Vorwurf, daß die Soldaten von mir angewiesen seien, die Quartierträger schonungslos zu behandeln, oder gar zu mißhandeln, ist eine schändliche Verläumdung. Meine Pflicht ist es aber auch, darauf zu dringen, daß die Soldaten menschlich behandelt werden, und habe ich demgemäß gerade mehrere wohlhabende Bürger, die den Soldaten keine ordentliche Lagerstelle geben wollten, zu ihrer Schuldigkeit anhalten müssen, während bei den ärmern Quartiergebern nur wenig Klagen vorgekommen sind.

Von massenhafter Vertheilung higer Getränke an Soldaten, und von Mißhandlungen ruhiger Bürger durch die letztern, ist mir nichts bekannt. Dagegen wurde neulich im Wirthshause ein Bürger von einem Soldaten geschlagen, weil er mit demselben ohne Veranlassung angebunden hatte, trotzdem, daß er davor mehrseitig gewarnt worden war. Ein anderer Bürger, ein Stadtverordneter, hatte mich in meiner Wohnung thätlich überfallen, weil ich die Kosten für verwei-

gerte Annahme der Einquartirung executivisch von ihm hatte einziehen lassen. Derselbe war nicht zu bewegen, mein Haus in Güte zu verlassen, weshalb ich, da mir meine Nachbarn den Beistand versagten, mich genöthigt sah, eine Militair-Patrouille zu requiriren, von welcher er wider meinen Willen einige Stöße erlitten haben soll.

6) Ich war nicht allein früher ein eifriger Demokrat, sondern ich bin es auch jetzt noch, aber nur innerhalb der Grenzen des Gesetzes und der von Sr. Majestät dem Könige verliehenen freisinnigen Verfassung. In Umsturz und Anarchie habe ich jedoch die Wohlfahrt des Volkes nie erblicken können, und in meinen Augen sind allerdings diejenigen Schufte und Hallunken, welche darauf hinarbeiten.

7) Richtig ist, daß am 29. v. Mts. der Herr Regierungspräsident aus Merseburg hier war, um nochmals in Güte und freundliches Zureden die hiesige demokratische Partei, insbesondere die Stadtverordneten, auf einen bessern Weg zu führen; allein hier scheint alles verloren zu sein, so lange es noch einige Köpfe giebt, denen es gelingt, die ungebildete Masse als Werkzeug zu benutzen, und so lange die Verblendeten nicht einsehen lernen, daß sie durch alle solche Anstrengungen sich nur zu Grunde richten können. Uebrigens hat der Herr Regierungspräsident zu den Versammelten auf sehr angemessene, würdige Weise gesprochen und es würde Nichts geschadet haben, wenn er, wie jener anonyme Verläumder sich auszudrücken beliebte, in bissigerer Rede gesprochen hätte. Zu einer Revision meiner Amtsverwaltung lag keine Veranlassung vor, und die gegen mich eingereichte Beschwerde ist jedenfalls ebenso ungegründet gefunden worden, als die dem Gericht übergebene Denunciation im Betreff der Steuerverweigerung und Verleitung der Landwehr zum Ungehorsam sich schon als falsch herausgestellt hat, und ich zweifle nicht, daß das, was durch diese falsche Denunciation über mich herausgeschworen werden sollte, die Denuncianten bald selbst treffen wird. Wenn übrigens doch der Stadtverordnetenvorsteher Hoffmann, an Statt sich mit Unfertigung unbegründeter Beschwerden zu befassen, auf andere Weise besser für das Wohl unserer unglücklichen Stadt sorgen, und seine Dienstgeschäfte pünktlicher besorgen wollte. Rückfichtlich der vorstehend bereits widerlegten und der sonst noch in dem Artikel vom 30. v. M. enthaltenen beleidigenden Ausfälle, werde ich den Verfasser zu belangen wissen.

8) Schließlich muß ich noch der ausgezeichneten militairischen Disciplin, welche unter den hier cantonnirenden Soldaten des 19. Infanterieregiments herrscht, rühmlich Erwähnung thun.

Wenn die ganze Preussische Armee von demselben Geiste befehlet ist, dann braucht Preußen und Deutschland weder innere, noch äußere Feinde zu fürchten. Sie sind Soldaten mit Leib und Seele, ihrem Könige treu ergeben, und bereit, denselben und seinen Thron bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.

Ob sich dieselben hier Excesse erlaubt, namentlich Fenster und Fensterladen eingeschlagen, weiß ich nicht; sollte dieß aber ja geschehen sein, so sind sie wahrscheinlich erst dazu gereizt worden. Ohne Veranlassung treten sie Niemanden zu nahe, sie sind gutartig von Charakter, aber leicht reizbar, und natürliche Feinde der sogenannten Demokraten, weil ihnen bekannt ist, was diese für ein Unglück über die ihrigen und ihre Provinz heraufgeschworen haben.

Gott erhalte die tapfern Soldaten des 19. Infanterieregiments.

Der Bürgermeister  
Prescher.

5

# Das Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin von Carl Dettenborn in Halle

empfiehlt sein aufs Reichhaltigste assortirte Lager Mahagoni- und Birken-Möbels, sowie das Neueste und Geschmackvollste in Polsterwaaren zur geneigten Berücksichtigung.

## Herzogl. concess. Leih-Anstalt in Gröbzig.

Mehrfachen Anfragen zu genügen, zeige ich hierdurch an, daß in meiner Leih-Anstalt jederzeit Pfänder aller Art vom geringsten bis zum höchsten Werthe, unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit angenommen werden.

B. Herzfeld in Gröbzig.

Eine freundliche Wohnung, aus 2, 3 oder 4 Stuben nebst Zubehör bestehend, ist in der Mittelwache Nr. 2017 zu vermieten und kann jetzt oder zum 1. April c. bezogen werden.

Lange, Land- u. Stadter. - Sekretair.

## Schriftseher

finden dauernde Beschäftigung, wenn solche bis Ende dieses Monats hier eintreffen.  
Magdeburg, den 7. Februar 1849.

C. Bänisch junior  
Buchdruckerei.

Eine Hausmagd, die das Essen der Leute zu besorgen hat, findet gleich einen Dienst auf dem Rittergute Gutenberg.

## Sämereien.

Verschiedene Sorten Sämereien, als: Kapsaamen, gelben Kohlrüben- und weißen Rübensaamen, Rübenkern, Gurkenkern, Zwiebelsaamen, Salatsaamen, alles selbst erbauet, auch Wurbaum zum Verpflanzen, bei F. Uckermann in Dersstedt.

2 oder 3 Pensionaire, welche die hiesigen Schulen besuchen, finden Unterkommen. Zu erfragen Kuhgasse Nr. 452 bei Rumpff.

Ein gutes Pianoforte ist für 24 Rthl zu verkaufen an der Halle Nr. 808.

Sonntag den 11. d. M. ladet zu frischen Pfannkuchen ergebenst ein  
Hennig in Siebichenstein.

Veränderungshalber beraume ich zum freiwilligen Verkaufe meines Hauses sub Nr. 23 des Hypothekenbuchs von Lieskau, worin seit langen Jahren Schenk-wirthschaft und das Schmiedehandwerk betrieben worden ist, nebst Garten von circa 2 Scheffel Aussaaf Land beim Hause selbst und einem Kirschberge, 1 Morgen 49 □ R. groß, in Bentendorfer Flur, nahe unserm Orte gelegen, auf

Dienstag den 20. Febr. d. J.

Vormittags 10 Uhr

in meiner Schenke Termin an, und werden die Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Lieskau bei Halle, den 5. Febr. 1849.

C. Mitius, Schenk-wirth.

## Haus-Verkauf.

Ein Haus mit Scheune, Stall und Garten, nebst 28 1/2 Acker Feld, 4 Wiesen, alles in gutem Stande, gut an der Lage, steht veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen bei

dem Deconom Gottlob Runkelt  
in Hohenmölsen.

Nach beendigter Separation soll das Gemeinde-Hirtenhaus zu Brachstedt öffentlich meistbietend verkauft werden, und habe ich hierzu einen Termin auf Sonnabend den 17. Februar Nachmittags 2 Uhr im Laitenberg'schen Gasthose angesetzt.  
Der Schulze Dönig.

Dienstag, den 13. d. M., Nachmittags 2 Uhr sollen Bauhof Nr. 309 folgende Gegenstände gegen gleich baare Zahlung verauctionirt werden, circa 40 Stück große Branntwein-, Del- und Wasserfässer, mehrere Kisten, zu Vorkasten sich eignend, Fensterläden und Hausthüren, einige Defen, Tische, Stühle, eine Treppe, ein ganz guter Thorweg, ein neuer Kleiderschrank und noch mehrere Gegenstände.

## Maille.

Heute, Sonnabend, Abend giebt es Hirschbraten bei  
W. Bügler.

Einen zugelaufenen Hund kann der sich legitimirende Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten binnen acht Tagen in Empfang nehmen auf der Ziegelei bei Wörmlich.

Morgen, Sonntag, den 11. Februar 1849:  
**Militair-Concert**  
im Thüringer Eisenbahnhof-Saale. Anfang 3 1/2 Uhr. Buchbinder, Musikmeister.

Für den Vertrieb eines neuen Kunstwerkes finden noch ein Paar gewandte Colporteurs Beschäftigung durch die lithographische Anstalt von Ludw. Fernow in Halle a/S., gr. Steinstraße Nr. 128.

Zwei Pensionaire finden nahe am Waisenhaus eine freundliche und liebevolle Aufnahme. Nähere Nachricht wird Steinweg Nr. 1688 eine Treppe hoch ertheilt.

## Stadttheater in Halle.

Sonntag, den 11. Febr.: **König und Zitherschlägerin**, Schauspiel in 5 Akten mit Gesang von W. Friedrich.

Montag, den 12. Febr.: Auf vielseitiges Verlangen: **Alessandro Stradella**, romantisch komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Flotow.

## Familien-Nachrichten.

### Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich  
Adelhaide von Papsdorf,  
Julius Herlt.

### Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 6. d. M. vollzogene eheliche Verbindung, so wie die heute erfolgte Abreise von hier nach Ballenstedt zeigen wir unsern geehrten Verwandten und Bekannten hierdurch an und empfehlen uns zum geneigten Andenken.

Halle, den 8. Februar 1849.

Georg Büchting,  
Ottilie Büchting, geb. Malsch.

Gebauersche Buchdruckerei.



**Deutschland.**

**Berlin**, d. 8. Februar. Aus dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten geht uns folgende Mittheilung zu: In der letzten Zeit ist wiederholt in öffentlichen Blättern darüber Beschwerde geführt worden, daß die Staatsregierung, ungeachtet der im Artikel 15 ausgesprochenen Aufhebung der dem Staate zustehenden Vorschlags-, Wahl- und Bestätigungsrechte bei Besetzung geistlicher Stellen, daß patronatische Verleihungsrecht fortwährend festhalte. Diese Beschwerde beruht auf einer unrichtigen Auffassung der hier in Frage kommenden Rechte und der auf dieselben sich beziehenden Bestimmungen der Verfassungsurkunde. Der Staat hat in Betreff der Besetzung der geistlichen Aemter bisher Befugnisse ausgeübt, welche sich auf sehr verschiedene Rechtstitel gründen. Zunächst besitzt derselbe vielfache Ernennungsrechte, welche aus dem Patronat hervorgehen, und ferner übt er einen verschieden bemessenen Einfluß, welcher in dem Hoheitsrechte über die Kirchen seine Entstehung hat. Alle diese Befugnisse sind zwar mit dem Verhältniß zwischen Staat und Kirche, wie es gegenwärtig in lebendiger Entwicklung begriffen ist, nicht länger vereinbar. Ihre Aufhebung unterliegt jedoch wesentlich verschiedenen Grundsätzen. In dem Patronat sind nämlich außer dem Rechte der Vocation auch sehr bedeutende Verpflichtungen enthalten, deren Regulirung mit der Aufhebung des Rechts nothwendig Hand in Hand gehen muß. Deshalb waren schon in dem Verfassungs-Entwurf, welcher aus der Kommission zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung hervorgegangen war, die näheren Bestimmungen einem besonderen Gesetze vorbehalten. Dagegen verhält es sich mit der zweiten Klasse von Rechten nicht in gleicher Weise, vielmehr ist die Aufhebung derselben nur eine Folge des Prinzips der Selbstständigkeit der Religionsgemeinschaften. Aus diesem Grunde hatte die Centralabtheilung der gedachten Versammlung, während sie ausdrücklich die Aufhebung des mit Verpflichtungen verbundenen fiskalischen und Privat-Patronats von bestimmten Bedingungen abhängig machte, für den Wegfall dieser Rechte sich erklärt. Die Verfassungsurkunde ihrerseits hat nun im Artikel 14, in Uebereinstimmung mit dem Entwurfe der Verfassungskommission, die Aufhebung des Patronats einem künftigen Gesetze überlassen, zugleich aber in Anschlüsse an den Antrag der Centralabtheilung im Artikel 15 die Aufhebung der außerdem dem Staate zustehenden Befugnisse bei Besetzung geistlicher Aemter ausgesprochen. Hieraus ergibt sich der völlige Grund der im Eingange erwähnten Beschwerde schon von selbst. Die Verfassungsurkunde hat sich nicht des Widersinnes schuldig gemacht, zu gleicher Zeit die Aufhebung des Patronats anzukündigen und den Theil dieses Rechts, durch welchen dasselbe erst seine Bedeutung empfängt, sofort zu beseitigen. Inzwischen ist das Gesetz, welches die Bedingungen der Aufhebung des Patronats aussprechen wird, bereits vorbereitet, und mit Bestimmtheit darf versichert werden, daß dasselbe den demnächst zusammentretenden Kammern vorgelegt werden wird. Bis dahin wird die Staatsregierung allerdings ihr Recht festhalten müssen. Indessen sind schon vor längerer Zeit von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten Bestimmungen getroffen worden, welche den Behörden zur Pflicht machen, den aus wahrhaft kirchlichem Interesse hervorgegangenen Wünschen der Gemeinden billige Rücksicht zu tragen, eine Anordnung, welche, da sie bekannt ist, wohl hätte beachtet werden sollen, bevor eine nur zur Erregung von Mißtrauen geeignete Beschwerde gegen das Verfahren der Staatsregierung der Öffentlichkeit übergeben wurde. (Pr. St.-Anz.)

**Frankreich.**

**Paris**, d. 5. Febr. Wenn wir heute nicht den Rappel schlagen hören und auch sonst nichts von militairischen Maßregeln wahrnehmen, wie sie am 29. Januar Statt gefunden haben, so, glaube ich, ist der Grund davon in der Haltung der Nationalgarde zu suchen, welche am verfloffenen Montag den Erwartungen nicht entsprochen zu haben scheint, die man in ihren reactionären Geiste gesetzt hatte. Nichts desto weniger bin ich mehr als je davon überzeugt, daß wir am Vorabende eines Staatsstreiches angelangt sind; die Sprache gewisser Organe der Presse, die enorme Anhäufung von Militair in und um Paris, die sich auf 128 Tausend Mann beläuft, die Indiscretionen der näheren Freunde der Minister und der hinter denselben befindlichen Personen, der factisch bestehende Bruch zwischen Kammer und Ministerium, die Weigerung von beiden Seiten, nachzugeben, die Unmöglichkeit einer Ausgleichung, das alles scheint uns nur durch einen Gewaltstreich zu einer Lösung gelangen zu können, die wir aber sehr entfernt sind, für eine wirkliche, definitive zu halten. Von welcher Art dieser Staatsstreich sein werde, unternehmen wir nicht, vorherzusagen; wir halten alle Parteien, von welcher Farbe sie immer sein mögen, für fähig, zu Gewaltthaten zu schreiten, aber wir glauben, daß die rothe Republik für den Augenblick außer Frage ist, daß den bestehenden Verhältnissen von anderswo die Gefahr droht, und daß es sich für den Präsidenten bald um Sein und Nichtsein handeln dürfte. Wir finden in einem royalistischen Blatte bereits die Aeußerung hingeworfen: wenn ein Conflict unter den Staatsgewalten einträte, so wäre es für diese Pflicht, sich von Neuem vor die Nation zu stellen, um von ihr sich das Urtheil sprechen zu lassen. Es wird nicht lange dauern, so wird der Erwählte von fünf Millionen nicht mehr für den letzten Ausdruck des Landes gelten, und er wird zwischen Usurpation und Absetzung zu wählen haben.

(Köln. Ztg.)

National-Versammlung. Sitzung vom 5. Februar. Auf dem Konfordin-Platz sieht man gegen Mittag einige Blousenmänner. Die Abtheilungssäle sind gedrängt voll; es werden die Vice-Präsidenten- und Sekretariats-Wahlen vorgenommen. Bei Marrast, sagt man, sind sämtliche Mitglieder der alten Verfassungskommission versammelt, um eine Erklärung zu berathen, die sie im Angesicht der National-Versammlung abgeben wollten, und die dahin lauten würde, daß sie bei Abfassung der Constitution von dem Gesichtspunkte ausgingen, der Präsident der Republik müsse seine Minister aus der Majorität wählen. Ebenso wolle man das Budget verwerfen. Um 2 Uhr eröffnet Marrast die öffentliche Sitzung. An der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Debatte über Dringlichkeit einer Untersuchung der Ereignisse vom 29. Januar. (Aufmerksamkeit). Leon Faucher, Minister des Innern (hört! hört!): Die Erklärung im Moniteur, daß das Ministerium trotz des vorgestrigen Votums bleibe, beginnt er, sei als ein Trost des Cabinets gegen die National-Versammlung ausgelegt worden. Im Namen des Cabinets versichere er jedoch, daß kein solcher Gedanke in der Erklärung des Moniteur liege. Der Präsident der Republik habe den Augenblick zu ernst gefunden, um sein Ministerium zu ändern. (Ah! Ah! zur Linken.) So lange letzteres daher das Vertrauen des Präsidenten habe, werde dasselbe es als Pflicht halten, auf seinem Posten zu bleiben. (Bewegung.) Was die lithographirten Bülletins betreffe, so sei Befehl gegeben worden, daß jeder beurtheilende Artikel in Zukunft wegfalle. (Nicht genug! zur Linken.) Was den

Gesetz-Entwurf rücksichtlich der Klubs betreffe, so gründe er seinen Aufhebungs-Antrag auf folgende Thatfachen. Der Minister entfaltet hier ein Aktenheft, um nachzuweisen, daß in Lyon allein 132 sozialistische und kommunistische Klubs beständen, in denen, wie in den pariser Bernhardschen Klubs, Mord und Todtschlag gelehrt würden. Aus diesen Klubs sei die große Staatsgefahr vom 29. Januar hervorgegangen, zu deren Abwendung die Regierung die starke Truppenmacht entfaltet habe. Der Minister schildert noch einmal das Reg der geheimen Gesellschaften, welches ganz Frankreich umstricke und die Mobilgarde zu gewinnen gesucht habe, um die Republik zu stürzen. (Oh, Oh!) Statt also das Ministerium anzuklagen, verdiene es den Dank und die Anerkennung der National-Versammlung für seine Vorsicht. Flacon entgegnet dem Minister, daß er rücksichtlich der Klubs nur abgerissene Berichte der Carlierschen Polizeispione vorgelesen habe, die so isolirt und einseitig daständen, daß sie gar nichts bewiesen, am allerwenigsten eine Aufhebung der heiligsten Volksrechte begründen könnten. Uebrigens verlange man ja nur Untersuchung der Dinge. Seien der Minister und die Polizei wirklich unschuldig, so werde sich dies schon herausstellen. Die Forestiersche Angelegenheit sei eine schreiende Ungerechtigkeit. Der Redner kritisiert die Note im Moniteur mit Bitterkeit und sagt, die Minister allein gaben sich ein Vertrauenszeugniß. Dudinot schlägt folgende motivirte Tagesordnung als Vermittelung vor: »Die National-Versammlung nimmt die Konklusionen des Kommissionsberichts an und geht, in Erwägung, daß die Bülletins, welche Agitation im Lande hervorgerufen: reine Privat-Industrie seien und vom Ministerium desavouirt worden, zur Tagesordnung über.« Dudinot entwickelt seinen Antrag. Er macht kein Geheimniß daraus, daß er denselben im Verein mit der Majorität der Untersuchungs-Kommission (und dem Ministerium) stelle. Es sei ein Mittel zur Versöhnung. Dupont (Busfac) bekämpft den Dudinotschen Vorschlag. Man habe dem Kabinet Mißtrauen auszusprechen. Und nun schlage man Beifall für dasselbe vor. Statt eines Mißtrauens-Votums werde ein Vertrauens-Votum beantragt. Die Minorität der Untersuchungs-Kommission repräsentire die Majorität der Versammlung, und sie werde nimmermehr in ein solches Guizotsches System willigen. (Lärm rechts.) Unter großer Aufregung schreitet die Versammlung zur Abstimmung über die Frage: Ob über Dudinot's oder über Herré's Tagesordnung zuerst abgestimmt werden solle? Mit 435 gegen 403 Stimmen wird der Dudinotschen Fassung der Vorrang eingeräumt. (Sensation.) Marrast liest die Dudinotsche Tagesordnung von neuem vor. Sie lautet: »Die National-Versammlung nimmt die Konklusionen der Untersuchungs-Kommission an und geht in Rücksicht, daß die Bülletins vom Ministerium desavouirt worden sind u. s. w. zur Tagesordnung über.« Es wird zur Abstimmung geschritten. Die Dudinotsche Conciliations-Tagesordnung wird mit 481 gegen 359 Stimmen angenommen (oh! oh!) und die Sitzung um 1/4 vor 7 Uhr geschlossen. Die Kavallerie, die das Sitzungslokal beschützte, kehrt heim; Paris ist in aufgeregter Stimmung, aber überall ruhig.

Unter den jetzigen Umständen gewinnt die Anrede, welche der Marschall Bugeaud, Oberbefehlshaber der Alpenarmee, an die in Bourges ihm aufwartenden Behörden der Magistratur, der Nationalgarde und der Armee bei seiner Durchreise am 1. Februar hielt, eine doppelte Bedeutung. „Ich freue mich zu sehen,“ sagte der Marschall unter Anderem, „daß von Einem Ende Frankreichs zum anderen sich die Meinung begründet hat, daß in Zukunft die Provinzen nicht mehr die

Tyranei der Faktionen in Paris ertragen sollen. Ich meines Theils bin entschlossen, wofern gegen alle Erwartung die rothe Republik auch nur Einen Tag in der Hauptstadt triumphiren sollte, an der Spitze aller guten Bürger, die mir folgen wollten, gegen dieselbe zu marschiren. Uebrigens werde ich von meinem Hauptquartier Lyon aus die Augen immer auf Paris haben, und wäre es nöthig, daß ich an der Spitze der Alpenarmee und der Nationalgarden der Provinz daselbst einzöge, so wollen wir hoffen, daß mit Gottes Hülfe die Ordnung dieses Mal nicht wie bisher auf einige Augenblicke, sondern für immer hergestellt werden wird. (Boss. Stg.)

## Amerika.

Aus New-York hat man Nachrichten vom 23. Januar, denen zufolge die Gold-Manie noch mehr zugenommen hatte, weil die Quantität des in Kalifornien gefundenen kostbaren Metalls noch gestiegen war. Eine offizielle Mittheilung des Marine-Agenten der Vereinigten Staaten, Thomas D. Parlin, meldet, daß er mehrere 1 bis 2 Pfund schwere Stücke Gold in Händen gehabt, und daß sogar Klumpen von 16 bis 25 Pfund Gewicht gefunden worden sein sollen. Er fügt hinzu: »Unsere Gold-Ausfuhr in diesem und in dem nächsten Jahre muß auf 5 bis 10 Millionen steigen.« Es waren viele der Goldsuchenden am Fieber erkrankt, jedoch nur wenige daran gestorben. Im Hafen von New-York lagen 50 Schiffe zur Abfahrt nach der Goldregion bereit.

## Theater in Halle.

Donnerstag d. 8. Februar wurde uns der anziehende Kunstgenuß zu Theil, die Oper „der Waffenschmied,“ Musik von Korzing, zu hören. Wir können diese Darstellung mit Recht eine in aller Rücksicht sehr gelungene nennen, weil denn überhaupt sich die lobenswerthe Sorgsamkeit unsrer Direction, jede Aufführung, bis in das Kleinste abgerundet und wohl geordnet, mit allem Zubehör vorzüglich ausgestattet herzustellen, in keiner Weise verkennen läßt. Das Zuschauer volle Haus gab den besten Beweis davon, daß das Interesse für das Theater neues Leben bekommt, und daß das Publicum die Bemühungen unsrer gegenwärtigen Direction zu würdigen weiß. Daß sich eine solche ausgezeichnete Darstellung einzig und allein aus dem Personale der Gesellschaft selbst und ohne alle fremde Hülfe herstellen ließ, muß uns um so lieber sein, als es uns zu der Erwartung weiterer erfreulicher Kunstgenüsse berechtigt, denn sobald man das Haus nur durch Gastdarstellungen fremder Künstler zu füllen sucht, kann eine größere Theatergesellschaft nicht bestehen, weil die Gastdarstellungen gewöhnlich die Geldmittel des Publicums doppelt in Anspruch nehmen, und der Besuch bei den Leistungen der einheimischen Theater-Mitglieder häufig um so geringer ist, wogegen ein warmes, dauerndes Interesse für die Bühne sich vorzugsweise nur durch das vereinte Bestreben der Mitglieder, genügende Leistungen aus eigener Kraft zu realisiren, erreichen läßt. Für eine solche genügende Leistung dürfen wir, der Wahrheit gemäß, die Aufführung des Waffenschmied erklären. Herr Töppe, Fräulein Pennig, Herr Knorr und Herr Hachtmann sangen und spielten mit Leben, Wärme und Gewandtheit; auch Madame Schälle führte ihre Rolle gut durch und Herr Neuberger gab den Schwaben im Sinne des Stückes. Die Chöre waren sehr zahlreich besetzt und ausgezeichnet gut eingeübt. Das Costüme von der prima donna bis auf den letzten Statisten mehr als den nöthigen Anforderungen entsprechend, in den Hauptpartieen zum Theil brillant, in den Nebenpartieen überall von angenehmem Eindrucke. Die neuen Decorationen von dem Landschaftsmaler Herrn Albert Bredow waren überraschend brav konstruirt und ausgeführt, und wurden, was in Halle etwas ganz ungewöhnliches ist, mit dem Beifalle des Publicums beachtet. Das Orchester spielte unter der sicheren und belebenden Leitung des Herrn Musikdirector Zwicker mit rühmlicher Aufmerksamkeit und Präcision. So gewährte uns das Ganze einen recht heitern Abend, für den wir dem Herrn Director Bredow gern unsern Dank sagen und den Wunsch hinzufügen, daß er diese Oper bald wiederholen möchte, damit sowohl Kunstfreunde, welche gegenwärtig waren, als auch, welche dieser ersten Darstellung nicht beimohnten, Gelegenheit finden, sich an der Aufführung der gemüthvollen, mannigfache interessante Situationen enthaltenden Oper zu erfreuen. \* \* \*

## Bekanntmachungen.

Nachverzeichnete Briefe sind an die designirten Empfänger nicht zu bestellen gewesen und deshalb zurückgeschickt worden. Die Absender werden zur schleunigen Abholung und Auslösung hiermit aufgefordert.

1) An Hrn. Carl Böbling in Nordhausen. 2) An Frau Grim.-Räthin Graffunter in Stettin. 3) An Hrn. Rittergutsbesitzer v. Egidy auf Kreinik. 4) An Hrn. Musikus Lindner in Mügeln. 5) An den Wehrm. Gottl. Leisring in Naumburg. 6) An Hrn. Friedrich in Welsch. 7) An den Schuhmachergesellen Friedr. Saupe. 8) An Frau Schrödter in Münster. 9) An den Maurergesellen Friedrich Gansler zu Brians. 10) An Mad. Lienzschloß hier. 11) An Hrn. Ed. Lübing in Nordhausen. 12) An den Train-soldat Robert Starke in Berlin. 13) An Frau von Bömken in Charlottenburg. 14) An Hrn. Gustav Rosenhahn in Kösen. 15) An den Bergm. Friedr. Herbst in Gärdenitz bei Brehna. 16) An Hrn. Justiz-Comm. Schulze in Merseburg. 17) An Herrn Baron von Hardenberg in Oberweidenstädt bei Hettstädt. 18) An Mad. Steingräber in Neustadt a/Drla. 19) An Hrn. Jäger in Altischerbitz. 20) An Hrn. Eduard Seibt in Wiehe nebst 1 Packet H. E. S. 4 Loth. 21) An den Postgehülfen Dequime in Züterbogn. 22) An den Sattlergesellen Franz Fuchs in Eisleben. 23) An Johanna Meigel in Sangerhausen. 24) An Fr. Louise Wurm in Roitzsch bei Bitterfeld. 25) An den Glaserstr. Löbnitz in Naumburg. 26) An Hrn. Dr. Palin hier. 27) An Demois. Aug. Meyer in Eisleben. 28) An Hrn. Eduard Büttner in Dresden. 29) An Hrn. W. Schumann in Leipzig. 30) An Fr. Elis. Kallmeyer in Clausthal. 31) An den Stellmachergesellen Albert Büchner in Glogau. 32) An Hrn. Cand. A. Victor in Kielz bei Lenzen. 33) An Hrn. Prof. Kalinowsky in Moskau, 1 Packet C. & S. Nr. 47 2 H.

Halle, den 8. Februar 1849.

**Königl. Ober-Post-Amt.**  
Götschel.

### Bekanntmachung.

Folgende Gemeinheits-Theilungen:

1) die Spezial-Separation der Feldmark Niederschmon, mit der eine Auseinandersetzung wegen der Hütung auf dem frühern Koppelhütungs-Revier zwischen Niederschmon und Großstedt, soweit sie den Hütungsber-

tigten zu Niederschmon zustand, und der auf dem sog. Bauerplan in Oberschmoner Flur zwischen den Hütungsberechtigten zu Nieder- und Oberschmon in Verbindung steht;

2) die Spezial-Separation der Feldmark Neumark und der Mark Brückendorf,

werden zur Ermittlung unbekannter Interessenten und zur Feststellung der Legitimation hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Es wird allen denjenigen, welche bei der Sache ein Interesse zu haben meinen, überlassen, sich spätestens in dem auf den 31. März er. Vormittags 10 Uhr in meinem Geschäftszimmer hier selbst anstehenden Termin zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung selbst im Falle einer Verletzung wider sich gelten lassen müssen.  
Quersfurt, d. 1. Februar 1849.

Im Auftrage

**der Königl. General-Commission**  
**der Provinz Sachsen:**  
Der Dekonomie-Commissarius  
Haacke.

### Auction.

Im Lokale des hiesigen Königlichen Land- und Stadt-Gerichts sollen  
d. 2. März 1849 Vormittags 10 Uhr  
32 $\frac{1}{4}$  Centner 5 $\frac{1}{2}$  Pfund alte Akten an  
den Meistbietenden verkauft werden.

Weißenfels, den 5. Februar 1849.  
**Königl. Preuß. Land- u. Stadt-**  
**Gericht.**  
Draßdo.

Im Auftrage des Herrn Dr. Düffer habe ich zum Verkaufe des Roths zum Fuchs und der Hälfte des Roths zum Schaaß, sowie der dem Herrn Dr. Düffer gehörigen Salzgüter Licitations-Termin auf den 21. künftigen Monats, also den ein und zwanzigsten Februar dieses Jahres, Nachmittags drei Uhr in meiner Wohnung anberaunt und lade dazu Kauf-lustige ein. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und können auch schon vorher bei mir eingesehen werden. Die Rothe werden einzeln ausgebaut.  
Halle, d. 2. Januar 1849.

Der Justizcommissar  
Ebmeier.

Die mittlere Etage in meinem Hause Nr. 1781b steht vom 1. April d. J. oder auch sogleich zu vermieten und zu beziehen; auch kann ein Pferdestall zu 2 Pferden dazu abgelassen werden.

Heu und 2 Orhst Ruß ist zu verkaufen in der Fuchsmühle an der Götsche.  
Dhlhoff.

**Freiwilliger Hausgrundstücks-**  
**verkauf in Merseburg.** Erbaus-einadersehungshalber sind die Gräflich v. Seckendorfschen Erben gesonnen, das denselben zugehörige, auf hiesigem Domplage — der Kirche gegenüber — sub Nr. 245 gelegene, im besten baulichen Zustande befindliche massive Wohnhaus mit Seitengebäude und Einfahrt, worinnen 16 heizbare Zimmer sammt übrigem Zubehör befindlich, nebst Hofraum mit Rohrwasser, Stallung zu 4 Pferden, Schuppen und Wagenremise u., in dem kommenden 19. Februar d. J. Nachmittags 3 Uhr im Hause selbst anberaunter Termine, meistbietend, unter zuvor bekannt zu machenden Bedingungen, zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Merseburg, den 26. Januar 1849.  
Die Fr. v. Seckendorfschen Erben.

Auf dem Rittergute Gnölbzig bei Alsleben findet ein Reitknecht Unterkommen.

Ein junger thätiger Deconom findet zum 1. März als Lehrling unter bescheidenen Ansprüchen Unterkommen bei Schnapperelle in Schlettau bei Löbejün.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in Carsdorf an der Unstrut belegenes Bohnhaus, in welchem seit 25 Jahren ein Materialgeschäft betrieben worden ist, zu verkaufen.

J. F. G. Reiche.

### Schweine-Verkauf.

15 Stück hochtragende Sauen im Gasthof zum goldnen Pflug.

Einen cautionsfähigen Schafmeister sucht zum 25. Mai das Königl. Vorwerk Lettin.

### Zwanzig Thaler Belohnung

verspreche ich demjenigen, bei Verschweigung seines Namens, welcher mir den Thäter, welcher am Sonntag Abend den 4. Febr. e. durch Einschleichen in meinen Hof mir meine beiden Pferde und Hunde vergiftet hat, was aber durch schnelle ärztliche Hülfe verhindert worden, und des Nachts 11 $\frac{1}{2}$  Uhr mein Thor aufgerissen und davon gelaufen, was durch glaubhafte Zeugen erwiesen ist, so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

Schlettau bei Halle,  
den 9. Februar 1849.

Gottlob Bester.

## Abgekochtes Hamburger Rauchfleisch, rohen und abgekochten Schinken,

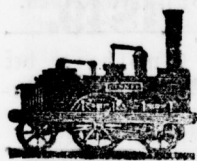
abgekochte Schenkenzungen, Zungen-Wurst, Braunschweiger, Jenaer, Gothaer und Göttinger Ser-velatwurst, Salami-Wurst, Trüffel-Leberwurst, Leber-, Schlacken-, Frankfurter, Straßburger u. Jenaer Röstwurst, starke Jenaer Knackwürste, sehr delikate Knob-lauchwürste, geräucherte Leber- u. Rothwürste, sehr große pommerische Gänsebrüste, Gänseleberpasteten, gefüllten Schweinskopf, gefüllte Wurst mit Pastetenfleisch, italie-nischen Fleischkäse, große Messinaer Apfelsinen und Citronen, Lambertsrübe à 4

6 1/2, beste Chiovari-Rübe à 4 5 1/2, ganz neuen **russ. Caviar**, besten Hamburger Caviar, Speckbücklinge, große Neunaugen, Catharinen-Pflaumen à 4 5 1/2, böhmische Pflaumen à 4 3 1/2, Champignons, Morcheln, Trüffeln, Maccaroni, Parmesankäse, Schweizer-, Limburger u. bairische Sahnenkäse, Kräu-terkäse und alle Sorten feinsten Mostsch empfiehlt

### die Delikassen-Handlung

von

**F. Eppner.**



## Thüringische Eisenbahn.

### Bekanntmachung.

Die Dividende von den Stammactien der Thüringischen Eisen-bahn-Gesellschaft ist nach §. 19 des Statuts für das abgelaufene Betriebs-Jahr 1848 auf

**Zwei Thaler für die Actie**

festgestellt worden.

Die Auszahlung erfolgt vom 1. März d. J. ab

- 1) in Erfurt bei unserer Hauptkasse;
  - 2) in den an der Bahn liegenden Städten bei unsern Einnehmern auf den Bahn-höfen nach acht Tage vorher geschehener Anmeldung;
  - 3) in Berlin bei Herren Brees & Gelpcke;
  - 4) in Dessau bei J. H. Cohn;
  - 5) in Leipzig bei der Leipziger Bank;
  - 6) in Frankfurt a/M. bei den Herren B. Mezler sel. Sohn & Cons.
- Erfurt, am 7. Februar 1849.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

### Glacé-Handschuhe.

Eine Partie weiße ziegenlederne Damen-Handschuhe (ganz rein) sollen à Paar 7 1/2 1/2 verkauft werden.

Chr. Voigt,  
Schmeerstraße.

### Herren-Hüte,

Filz und seidene, neuester Façon, sind angekommen und empfiehlt

Chr. Voigt.

### Karroufelle-Verkauf.

Verände-rungshalber soll ein hinsichtlich seiner soli-den Bauart besonders zu empfehlendes Karroufelle — womit der bisherige Besitzer seinen Wohlstand begründet hat — ver-kauft werden. Darauf Reflectirende wol-len sich an den Commissionair Diekhsch zu Merseburg zu wenden die Güte haben.

Gutenberger Früherbsen verkauft im Einzelnen und Ganzen billig  
Wassermann in Siebichenstein.

Ein weißer Wachtelhund (Bastard) mit braunem Behänge und braunem Flecke am Schwanz, starker Ruthe, auf den Na-men Berry hörend, ist am Mittwoch ge-gen Mittag in Storkwitz bei Delitzsch abhanden gekommen. Wer ihn wieder bringt, erhält zwei Thaler Belohnung.  
Th. v. Pfannenberg.

### Reislingen u. Korbweiden,

geschält und grau, sind noch alle Sorten zu verkaufen bei  
Halle, Weingärten. Elixsch.

Ein fettes Schwein ist zu verkaufen bei  
Halle, Weingärten. Elixsch.

Eine Gastwirthschaft in lebhafter Ge-gend, ohnweit Halle, mit Garten und etwas Land ist sofort zu verkaufen. — Näheres durch portofreie Briefe bei der Wittwe Butthoff in Halle, Moriz-burg Nr. 1052 d.

### Kapitalien

von 1000 bis 6000 *fl.* liegen zum aus-leihen auf ländliche Grundstücke bereit. — Das Nähere sagt **A. Sinn** in Hal-le, Lucke Nr. 1386.

**Ritter- und Landgüter** in ver-schiedenen Gegenden, namentlich mit 1000, 900, 600, 350, 250, 200, 160, 125, 85, 75 und 53 Morgen Areal sind preis-würdig zu verkaufen durch **A. Sinn** in Halle, Lucke Nr. 1386.

### Leibhaus-Auction.

Der gerichtliche Verkauf der verfallenen Pfänder aus den Monaten September, October, November und December 1847, Januar und Februar 1848 findet am 16. April dieses Jahres und folgende Tage Nachmittags von 2 Uhr ab in unserem Geschäftslokale große Märkerstraße Nr. 456 statt.

Die Erneuerung der verfallenen Pfän-der ist nur bis zum 30. März zulässig.  
Halle, den 8. Februar 1849.

J. Flöthe & Comp.

### Ein Prachtexemplar

von einer Pariser 14 Tageuhr, Schild-pattgehäuse, neuester und modernster Ge-schmack, steht bei mir billig zu verkaufen.

E. Schulze, Uhrmacher in Halle,  
Rannische Straße Nr. 540.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher die Uhr-macherkunst zu erlernen wünscht, wird in Halle von Unterzeichneter angenommen.

E. Schulze, Uhrmacher.

Mein Cigarren-Lager, sowie lose und Packet-Tabacke, erlaube ich mir zur ge-neigten Abnahme bestens zu empfehlen.

J. W. Desmann in Halle,  
goldne Kugel.

**Dietrich**, Bandagist, Leipzigerstraße, empfiehlt Bandagen jeder Art.

2000, 1000, 800, 600, 300 u. 100 Thaler sind auszuleihen durch den Sekre-tair Kleist, große Klausstraße Nr. 896.

Sonntag **Concert** in der **Wein-traube**. Stadtmusikchor.

Einige Pensionaire finden Ostern un-ter annehmlischen Bedingungen gute Auf-nahme. Nähere Auskunft wird Herr Superintendent Dryander die Güte ha-ben zu ertheilen.

Gebauer'sche Buchdruckerei.